Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 10

Rubrik: In memoriam C.G.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offener Brief

Liebe Karoline

Ingrid Svoboda

Sehr gefreut habe ich mich über deinen langen, gefühlvollen Brief. Weniger gefreut habe ich mich allerdings, als mir wieder einmal bewusst geworden ist, dass wir zwei in einer Zeit leben, in die wir nicht passen. Es wird telefoniert, getwittert, gesimst und noch so einiges andere, das jedoch allesamt keine schönen papierenen Seiten, sondern irgendwelche versteckte Kabel füllt. Überhaupt nicht begreifen kann ich, dass dieses unübersichtliche Gewirr nicht schon längst zusammengebrochen ist. Ich dagegen bin gestern wirklich zusammengebrochen. Dabei begann das niederschmetternde Erlebnis geradezu beglückend. Liebste Freundin, lass dir erzählen!

Du weisst ja, wie gerne ich lese, und auch, dass es für mich seit Jahren schwierig ist, angenehm erheiternde und dennoch hochwertige Lektüre zu entdecken; geprägt von Enttäuschung und unnötigen finanziellen Einbussen sind meine Wege zu einem schönen neuen Buch. Überaus erfreut war ich daher über eine Rezension, im Warteraum meines Zahnarztes las ich sie – zugleich mit Vergnügen und Bangen. Immer noch geschwollen war meine linke Backe, als ich kurz nach 17 Uhr am selben Tag eine Buchhandlung betrat, die Zuversicht übertraf die Schmerzen. Und die Zuversicht schien durchaus berechtigt. Kaum fassen konnte ich mein Glück nach wenigen Schritten: Etwas äusserst Ungewöhnliches geschah, du wirst es nicht glauben können, bitte glaube mir trotzdem.

Ein junger Mann trat auf mich zu. Er grüsste. Und er fragte: «Darf ich behilflich sein?» Ja! Er war tatsächlich da, er grüsste tatsächlich und nochmals tatsächlich …!

Tief beeindruckt äusserte ich sofort meinen sehnlichen Wunsch, mit einem Bitte vorne sowie hinten. Du kennst mich und weisst daher, ich bin gerne höflich. Ausserdem befürchtete ich, der junge Mann würde möglicherweise in der Weite der Buchhandlung auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Ich kann dir berichten: Er verschwand nicht. Er trat nur an einen Computer. Dann bewegte er seine Finger, er bewegte sie nochmals und nochmals. Auf seiner zuvor glatten Stirn waren plötzlich zwei Falten. Er schaute hoch vom Computer, mir ins Gesicht, und fragte: «Wissen Sie den Namen des Verlages? Oder den des Autors?»

Bei diesem seinem vorläufig letzten Wort begann Unbehagen in mir zu keimen; obwohl ich in einer Zeit lebe, in die ich nicht passe, bin ich durchaus angetan von einigen neuen Werten, die zwar nicht lebensnotwendig sind, jedoch nach vielen Jahren Missachtung nun endlich wohlverdiente Achtung schenken. Deshalb gab ich zur Antwort: «Oder der Autorin!» Sehr langsam sprach ich dabei. Unerkannt blieb meine rücksichtsvoll vorsichtig angebrachte Kritik. «Prima!», sagte der junge Mann, anstatt eine Entschuldigung zu äussern. «Und wie heisst sie?»

«Das ist mir derzeit leider unbekannt!», gab ich betrübt zur Antwort. Der Zettel mit meinen Notizen darauf befand sich irgendwo, jedoch nicht in meiner Tasche. «Ein Autor könnte es aber ebenfalls sein!», fügte ich hinzu.

Inzwischen hatten sich mehrere Leute eingefunden. Sie warteten. Und sie warteten nicht gerne, ich konnte es sehen sowohl als auch hören; weder Gesichter noch Stimmen zeigten eine freundliche Gesinnung.

Der junge Mann seufzte. Er fragte: «Und bei dem Titel, da sind sie sich sicher?» – «O ja!», sagte ich, aber mit dem nächsten Atemzug überfielen mich gewaltige Zweifel, der Wahrheit entsprechend gestand ich nun: «Nicht ganz!» – «Dann gehen Sie endlich zur Seite!», hörte ich hinter mir eine erboste Stimme. Mit einem Schlag wurde mir nun klar: Es gibt kein Buch für mich. Nicht heute. Doch wenn schon kein Buch, so wollte ich wenigstens etwas anderes. Laut und deutlich sagte ich: «Unterzuordnen hat die Schönheit der Sprache sich mühsam errungenen Werten – ich bestehe auf dem Binnen-I!»

Im nächsten Augenblick verspürte ich einen heftigen Stoss, mein Gleichgewicht war nicht mehr vorhanden, jedoch ein Schrank, ich suchte Halt, Bücher fielen, ich ebenso. Jetzt habe ich blaue Flecken. Und nicht nur sie schmerzen. Ich sehne mich nach einem Brief mit ganz viel Trost. Bitte schreibe ihn noch heute.

Deine unglückliche Freundin
Margarete

Bücherherbst

DAMIT ER BEIM AUTOFAHREN NICHT EINSCHLIEF, HATTE PALENKE IMMER ETWAS ZU LESEN DABEI.

Cartoons: Karsten Weyershausen

Nicht kleinzukriegen

Che Guevara

Das amerikanische Magazin «Time» schrieb anno 1960, der 32-jährige Revolutionsanführer Fidel Castro sei das Herz Kubas, sein 29-jähriger Bruder Raúl sei Kubas Degen, und der 32-jährige Bankpräsident Che Guevara sei Kubas Gehirn. Wie aber war Che Guevara zum Bankpräsidenten geworden? Dazu kursierte auf Kuba zur damaligen Zeit folgender Witz: «Ach ja», soll Fidel Castro im Ministerrat gesagt haben, «beinahe hätte ich es vergessen. Ich musste den Präsidenten der Nationalbank hinauswerfen. Ist hier jemand Ökonomist?» Es meldete sich nur Che Guevara. «Okay, Che», sagte Fidel, «dann bist du ab jetzt Bankpräsident. Aber ich wusste gar nicht, dass du Ökonomist bist.» – «Ökonomist?», fragte Che. «Ich hatte verstanden Kommunist …» Die besondere Pointe an diesem Witz ist, dass er der Realität ziemlich genau entsprach, und dass ihn der überaus selbstbewusste Guevara selbst liebend gern seinen Besuchern im Gebäude der Bank von Kuba, in dem er amtierte, erzählte.

Heute, 50 Jahre nach Che Guevaras Tod, ist el Comandante Supremo Fidel Castro auch schon vor seinen eher kommunistischen Schöpfer getreten, Castros alter, klappriger Bruder Raúl, dem man in Kuba nachsagt, er sei ein schwerer Alkoholiker, regiert schon längst an seiner Stelle mit zittrigen Händen, und die gesamte Karibikinsel liegt im wirtschaftlichen Koma. Allein Che Guevara ist nicht kleinzukriegen, es gelingt ihm sogar, die ins Trudeln geratene Weltwirtschaft anzukurbeln, und zwar als Konterfei auf Touri-T-Shirts, deren Absatz er mit ungebrochenem und postmortalem Pathos fördert. Auf dem Guevara-T-Shirt eines Jugendlichen las ich neulich unter Ches Antlitz folgende Bemerkung: «Don't know who this guy is, but he sure sells lots of T-Shirts.» «Ich weiss zwar nicht, wer dieser Typ ist, aber dank ihm verkaufen sich eine Menge T-Shirts.» Die Revolution hat zwar ihre Kinder gefressen, aber wenigstens sind coole Klamotten dabei entstanden.

Jan Cornelius

In memoriam C. G.

Fürs nächste Revoluzzerspiel
nahm er Bolivien sich zum Ziel
mit ein paar Kampfgenossen.
In Kuba hatte das geklappt.
Doch diesmal wurde er geschnappt
und kurzerhand erschossen.

Dieter Höss